

KURZNACHRICHTEN

Rätromanisches Wort des Jahres heisst «Derschalet»

«Derschalet» oder zu deutsch Albraum heisst das rätromanische Wort des Jahres 2018. Ausgewählt wurde es mit über 40 Prozent der Stimmen vom Publikum des romanischen Radios und Fernsehens RTR. Auf Platz 2 landete das Wort «Chüsatof» oder Whistleblower, auf Rang 3 «Palpader», was auf deutsch Grapscher heisst. Wie RTR gestern in einer Mitteilung schrieb, konnte das Publikum während dreier Wochen Vorschläge für das rätromanische Wort des Jahres einreichen. (SDA)

Jenny erhält 2750 Franken weniger – pro Monat

Der künftige Gemeindepräsident von St. Moritz verdient 33 000 Franken weniger pro Jahr als sein Vorgänger. Christian Jenny hat im Wahlkampf das hohe Gehalt kritisiert. Der Gemeindevorstand und die Gemeindeversammlung haben am Dienstagabend nun Gesamtbudget und damit auch den Lohn des Gemeindepräsidenten fast einstimmig verabschiedet, wie die Nachrichtenagentur SDA-Keystone schreibt. Jenny wird 197 000 Franken jährlich verdienen, sein Vorgänger Sigi Aspiron verdient bis Ende Jahr 230 000 Franken. Das Budget 2019 von St. Moritz sieht bei Einnahmen von 80 Millionen Franken einen Ertragsüberschuss von 400 000 Franken vor. (BT)

Neuer Direktor für Centro Sanitario

Die Verwaltungskommission des Centro Sanitario Bregaglia hat den neuen Leiter Pflegedienst gewählt. Gleichzeitig nimmt dieser auch die Funktion des Direktors des Gesundheitszentrums wahr. Die Wahl der Verwaltungskommission fiel auf Robert Bartzak, leitender Krankenpfleger mit zusätzlicher Ausbildung in der Führung von Unternehmen im Gesundheitsbereich. Wie es in einer Medienmitteilung heisst, wird der 59-Jährige seine Tätigkeit am Centro Sanitario Bregaglia Anfang Januar 2019 aufnehmen. (FH)

Oberengadin ist auf gutem Weg

Kürzlich hat der Stiftungsrat das Budget 2019 der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin genehmigt. Für 2019 wird ein ordentliches Ergebnis von mehr als 2,6 Millionen Franken erwartet. «Das optimistische Budget zeigt, dass das Spital auf einem sehr guten Weg ist», heisst es in einer Medienmitteilung. Der Stiftungsrat hat in seiner Sitzung weiter die Statuten der Stiftung überarbeitet und zuhänden der Vernehmlassung in den Gemeinden verabschiedet. Die Rückmeldungen werden bis Ende Dezember 2018 erwartet, sodass die Statuten voraussichtlich Anfang 2019 in Kraft gesetzt werden können. Die Änderungen beinhalten neben kleineren Anpassungen unter anderem die Zusammensetzung des Stiftungsrats und die Amtsdauer. Ebenfalls überarbeitet wurde das Organisationsreglement, in dem das Recht der Stiftungsräte zur Information ihrer Gemeindevorstände konkretisiert wird. (BT)

IMPRESSUM

Bündner Tagblatt

Herausgeberin: Samedia Press AG.
Verleger: Hanspeter Lebrument.
CEO: Thomas Kundert.
Redaktion: Luzi Bürkli (Chefredaktor, lub), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Silvia Kessler (ke), Enrico Söllmann (esö).
Redaktionsadressen:
 Bündner Tagblatt, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.
Verlag: Samedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@samedia.ch.
Kundenservice/Abos: Samedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch.
Inserate: Samedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@samedia.ch.
Reichweite: 163 000 Leser (MACH-Basic 2018-2).
Abopreise unter:
 www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

Die Irreguläre geartete Verantwortung von diesem Titel abgedruckt. Insetten oder Teilen davon, insbesondere durch Einpreisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Samedia

GASTKOMMENTAR Roland Zegg über US- und Schweizer Skigebiete im Vergleich

The American Way

Als Bergbahnenexperte bin ich tagtäglich mit der Kleinteiligkeit hiesiger Destinationen konfrontiert – mit gewachsenen, oftmals starren Strukturen, politisch kompliziert und hochemotional seitens der Bevölkerung. Auf einer meiner Touren durch nordamerikanische Skigebiete zeigte sich mir als Europäer eine ganz andere «Bergwelt».

In den USA fahren ca. drei Prozent der Bevölkerung Ski, das sind neun Millionen Skifahrer (Europa ca. 50 Millionen). Die Einsteintritte bei den Bergbahnen stagnieren seit Jahren um den Wert von 57 Millionen (Schweiz: 23 Mio.). Beherrscht wird dieser Markt von zwei Konzernen: Vail Resorts, Inc. und die neue Gruppierung Alterra/Aspen Snowmass. Sie decken mit ihren Resorts 30 Prozent des Gesamtmarktes ab. Stolz Preise für Tagestickets von 180 US\$ bei gleichzeitig relativ günstigen Saisonkarten von 880 US\$ aufwärts zeigen eine völlig andere Strategie im Vergleich zu Europa: Die Kunden sollen mit Saisonkarten animiert und gebunden wer-

den. Vail Resorts, Inc. generiert 40 Prozent des Skiticketumsatzes mit seinem Epic-Saisonpass! Alterra hat soeben mit seinem Ikon Pass, gültig in 23 Resorts, nachgezogen.

Als weitere Einnahmequelle sind die Skischulen mit rund 1000 Skilehrern (Vail) eine zweite wichtige Komponente. Skischulen sind in der Regel zu 100 Prozent im Besitz des Bergbahnunternehmens (Company). Von den 1000 US\$, die ein Skilehrer pro Tag für den Gast kostet, gehen 75 bis 90 Prozent an die Company, nur 5 bis 25 Prozent erhält der Skilehrer!

Eine dritte Einnahmequelle sind die Gastrobetriebe im Skigebiet; undenkbar, dass hier Private das grosse Geschäft auf Kosten der Skiliftbetreiber machen würden. Der gesamte Gastro-Umsatz – übrigens mit happigen Preisen – fliesst in die Kassen der Company. Einnahmequelle Nr. 4 ist der Ski Rental Service mit Shops an allen Einstiegsportalen in die Skigebiete. Schliesslich eine fünfte – und sehr bedeutende – Einnahmequelle ist Real estate, der Verkauf von Immobilien in den hoch gehypten Resorts.

Mit dieser Geschäftsstrategie und dem entsprechend hohen Preisniveau sind die durch und durch kommerziell ausgerichteten

US-Skiresorts richtige Geldmaschinen – zur Freude ihrer Shareholders. Während in den alpinen Destinationen Hunderte einzelne Anbieter oftmals mühsam versuchen, für den Gast ein stimmiges Gesamterlebnis entlang der Wertschöpfungskette zu kreieren, macht das in Nordamerika eine einzige Company – effizient, konsequent, profitabel und mit einem einzigen Management. Investiert wird bei den «Companies» übrigens überhaupt



«Die kommerziell ausgerichteten US-Skiresorts sind richtige Geldmaschinen.»

nicht in Luxus-Bahnanlagen mit Sitzheizung, Hauben und Porsche-Design, sondern lediglich in die gemächliche Erneuerung teils überalterter Anlagen. Ordentlich investiert wird hingegen in Kinderparks, Customer Relation Management, Kundenbindung, Marketing- und Verkaufssysteme. Also in Bereiche, um mit der Nase ganz, ganz nah am Markt zu sein.

Nun ist nicht unbedingt alles gut, was aus Amerika kommt – ak-

tuell schon gar nicht! Eine Reflexion zu den massiven Unterschieden der Skiresorts dort und unseren alpinen Winterdestinationen ist aber schon angezeigt. Immer mehr Skigebiete in unseren Breitengraden – kleine, mittlere und grosse – müssen von den Standortgemeinden aufgefangen und mit Finanzspritzen und/oder jährlichen Betriebsbeiträgen unterstützt werden, weil sie sonst mit den hiesigen Wettbewerbsbedingungen nicht mehr überleben können. Das verwundert nicht, weil: müssen die Bergbahnen doch die Kosten für den kapitalintensiven Skibetrieb und die Sicherung des Wintergeschäftes oftmals alleine stemmen, während die Erträge aus dem Wintergeschäft bei vielen Nutznießern am Berg und in der ganzen restlichen Destination anfallen. Sehr ergiebig sind dann die Geschäfte der Immobilienmakler, die ohne Risiko und grosses Zutun üppige Prämien für den Verkauf von Zweitwohnungen einheimen, deren Wertsteigerung ja gerade durch den kostenintensiven Betrieb der Bergbahnen zustande kommt.

ROLAND ZEGG ist Inhaber der Grischconsulta AG, Maienfeld.

DIE GESCHICHTE HINTER DEM BILD: Marco Hartmann

Erinnerungen

Mein Vater ist auf der Lenzerheide aufgewachsen. So war die Skigebiets-Wahl in meiner Kindheit klar. Die Hänge des Rothorns kannte ich wie meine Hosentasche. Erinnerungen daran habe ich noch heute. Dazu gehört auch der Lift, der auf diesem Bild bereits demontiert war. Das «Starthäuschen» des «Totälpli-Lifts» fotografierte ich für das Samedia-Fotoarchiv. Heute trifft man auf dem Rothorn keine Sesselbahn mehr an. Und auch meine damalige Lieblingsbahn, der «Schwarzhorn-Sessel», ist nicht mehr. Dies ist mein letzter Beitrag für «Die Geschichte hinter dem Bild». Die Serie wird in dieser Form Ende Jahr beendet. Ab dann ist auch diese nur noch Erinnerung. Es werden neue Geschichten und andere Bilder folgen.



LESERMEINUNG Zur Klimakonferenz

Holiday in Katowice?

Die Klimakonferenz in Katowice (COP 24) ist im vollen Gange. Eine Vielzahl von CO2-sparenden Initiativen wird diskutiert: Weniger Fleisch essen, weniger Heizen und weniger Flugreisen. Bei letzterem führt sich die Konferenz natürlich selbst ab absurdum. Es wäre leicht gewesen, die Konferenz in ein Internet-Treffen mit Livestreaming und Online-Kommentarfunktion umzuwandeln. Aber dann wäre ja die schöne «Dienstreise» futsch, samt allen Empfängen und

Taggeldern. Diesmal sollen sich im Zuge der Klimaschutzung mehr als 22 000 Teilnehmer auf den Weg nach Polen gemacht haben, die meisten bequem per Flugzeug. Die grössten Delegationen zur Klimakonferenz stammen dabei aus afrikanischen Ländern: Guinea 406 Teilnehmer, Demokratische Republik Kongo (237), Elfenbeinküste (191) usw. Die Teilnehmerliste ist 1084 Seiten lang! Bei einer

Vielzahl von Stiftungen, Journalisten und NGO-Mitarbeitern bleibt unklar, wer hier wirklich Mehrwert liefert und wer nur als Tourist bzw. Taggeldbezieher mitreist. Es ist davon auszugehen, dass die Teilnehmer der meisten afrikanischen Länder von der UN vollfinanziert werden. Der Aufenthalt in Katowice beträgt zwölf Tage, bei einem Taggeld von 194 US-Dollar sind das 2328 US-Dollar pro Person. Ausserdem

stehen den Teilnehmern die Flugkosten zu. Man muss mit seinem Pass und den Flugtickets nur zu einem Stand auf der Konferenz gehen, dann gibt es Cash von der Bank. Angesichts der schönen Taggelder und Reisegelegenheit ist das Interesse an der Klimakonferenz gross. Geht es bei der COP 24 wirklich vor allem um das Klima?

► ROBERT DEPLAZES, BRIGELIS

Exklusive Leserbrief für das BT: redaktion@buendnertagblatt.ch